

Konzerte der

HEINRICH HEINE SYMPHONIKER

Freitag, den 26.11.10 um 20.00 Uhr
Kunstakademie Düsseldorf

Montag, den 29.11.10 um 19.00 Uhr
Aula Luise-von-Duesberg Gymnasium
Kempen
Einführungsveranstaltung um 18.30 Uhr

***„Die Kunst des schönen Gebens wird in
unserer Zeit immer seltener,
in demselben Maße,
wie die Kunst des plumpen Nehmens,
des rohen Zugreifens,
täglich allgemeiner gedeiht“***

Heinrich Heine

Programm:

*Modest Mussorgski (*1839 Karewo – 1881 St. Petersburg)*

Eine Nacht auf dem kahlen Berge

(Bearbeitung von Nikolai Rimski-Korsakow)

*Frédéric Chopin (*1810 Zelazowa – 1849 Paris)*

Klavierkonzert Nr. 2 in f-moll op. 21

Maestoso

Larghetto

Allegro Vivace

Solistin: Maryana Brodskaja

PAUSE

*Peter Tschaikowski (*1840 Kamsko-Wotkinsk – 1893 St. Petersburg)*

Nussknacker-Suite op. 71a

Ouvertüre

Marsch

Russischer Tanz

Blumenwalzer

*Ottorino Respighi (*1879 Bologna – 1936 Rom)*

Pini di Roma

Die Pinien der Villa Borghese

Pinien in der Nähe einer Katakombe

Die Pinien auf dem Janiculum

Die Pinien der Via Appia

Dirigent: Desar Sulejmani

Modest Petrowitsch Mussorgski

Dmitri Schostakowitsch hat Mussorgski als den größten russischen Komponisten bezeichnet. Für den Bereich der Musikdramatik trifft dies uneingeschränkt zu.

Als Mussorgski im Alter von 42 Jahren stirbt, hat er aber nur einen geringen Teil seiner Musik veröffentlicht, zahlreiche Kompositionen sind unvollendet.

Die posthume Edition vieler Werke besorgt sein Freund Nikolai Rimski-Korsakow, der allerdings zum Teil erhebliche Änderungen an ihnen vornimmt.

Modests Vater ist ein wohlhabender Gutsbesitzer. Modest selbst dient als Offizier in einem Petersburger Garderegiment. Seine Liebe aber gilt der Musik, und so lässt er sich schon früh von seiner Mutter im Klavierspiel unterrichten. Er ist ein musikalisches Naturtalent. Bereits im Alter von sechs Jahren beherrscht er Klavierstücke von Franz Liszt.

Entscheidend für seinen weiteren Lebensweg wird aber seine Bekanntschaft mit Mili Balakirew, der sich als Begründer einer neuen russischen Musik fühlt und seine Ideale auf seine jungen Freunde

Alexander Borodin, Cesar Cui und Nikolai Rimski-Korsakow zu übertragen sucht. Die Gruppe, zu der auch Modest stößt, strebt eine vom Westen unabhängige, aus der Tradition der russischen Volksmusik schöpfende Musik an.

Die unter dem Spottnamen „Das mächtige Häuflein“ bekannte Gruppe junger Musikdilettanten sollte später den größten Einfluss auf die Entwicklung der russischen Musik im späten 19. Jahrhundert nehmen.

Mussorgski ist die weitaus stärkste Begabung der fünf. Sein Leitmotiv lautet:

„Kunst ist ein Mittel zur Kommunikation mit Menschen, nicht ein Ziel in sich selbst“.

Obgleich Mussorgskis Einkünfte aus dem väterlichen Gut aufgrund der Abschaffung der Leibeigenschaft durch Zar Alexander versiegen, kehrt Modest der Armee den Rücken und nimmt eine Stelle als Beamter an, um sich mehr der Musik widmen zu können. Der Schwerpunkt seines Schaffens liegt auf dem Gebiet des Musiktheaters und des Liedes. Die ersten Aufführungen seiner Musikdramen „Boris Godunow“ und „Chowanschtschina“ bringen aber nicht den erhofften Durchbruch.



Verbittert durch diese Misserfolge verfällt Mussorgski dem Alkohol. 1880 wird Mussorgski wegen seiner Trunksucht aus dem Staatsdienst entlassen. Er komponiert zwar unentwegt weiter, so z.B. den berühmten Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“, ruiniert aber seine Gesundheit. Modest Mussorgski stirbt 1881 nach einem Schlaganfall.

Eine Nacht auf dem kahlen Berge

Angaben in der handschriftlichen Orchesterpartitur zufolge, wurde „Johannisnacht auf dem kahlen Berge“, so der ursprüngliche Titel, zwischen



dem 12. und dem 23. Juni 1867 komponiert. Das Programm, das Mussorgski seiner Komposition beifügt, erinnert stark an das des letzten Satzes von Hector Berlioz' „Sinfonie fantastique“: „Geister treiben ihr Unwesen und Satan erscheint beim Hexensabbat“. Mussorgski gliedert das Stück in vier Abschnitte: „Versammlung der Hexen und ihr Geschwätz“, „Satans Zug“, „Verherrlichung des Satans“ und „Hexensabbat“. Die drastische Schilderung des Hässlichen mit ihrer

heulenden Chromatik und ihren Dissonanzen erschreckt aber Rimski-Korsakow so, dass er eine Glättung im Sinne seiner Ästhetik für notwendig hält.

Diese revidierte Orchesterfassung von Rimski-Koraskow kommt heute zur Aufführung. Neben Dämonischem, wie dem Posaunenbeginn, fehlen aber auch kantable Partien nicht. Sie sollen die Verführungskünste der Hexen darstellen. Dennoch überwiegen in diesem Werk die grellen Effekte des Blechs und des Schlagzeugs.

Dass Mussorgski häufig als genialer Dilettant und musikalischer Revolutionär bezeichnet wird, ist gerade im Zusammenhang mit der „Nacht auf dem kahlen Berge“ gut zu verstehen. Mussorgski schreibt in einem Brief über seine Komposition:

“Dafür würde man mich aus dem Konservatorium jagen...Ich glaube kaum, dass ich sie umarbeiten würde. Mit den Mängeln soll sie bestehen, falls sie überhaupt bestehen wird“.

Frédéric Chopin

Er ist einer der einflussreichsten und populärsten Klavierkomponisten des 19. Jahrhunderts und gilt als bedeutendste Persönlichkeit in der Musikgeschichte Polens. Chopins Vater Nicolas stammt aus Lothringen und wandert 1788 nach Polen aus. Er arbeitet als Bürokrat und Hauslehrer für Französisch in adligen Familien.



1806 heiratet er eine aus einem verarmten Adelsgeschlecht stammende Polin. Der Geburtstag von Frédéric Chopin ist umstritten. Er selbst gibt den 22. Februar 1810 an. In diesem Jahr zieht die Familie auch nach Warschau um. Chopin und seine drei Schwestern erhalten eine gründliche Erziehung, die von Toleranz geprägt ist. Der Tradition zufolge ist es die Aufgabe der Mutter, den Jungen an das Klavier heranzuführen. Frédéric's musikalische Begabung zeigt sich alsbald. Bereits im Alter von sieben Jahren komponiert er seine ersten Klavierstücke. Chopin absolviert die Mittelschule und studiert anschließend am Warschauer Konservatorium Klavier und Komposition. 1829 folgen erste Konzertreisen nach Wien und Paris. Sein Ruhm verbreitet sich schnell. 1831

schreibt der Komponist Robert Schumann als Musikkritiker in der Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung: „*Hut ab, Ihr Herren, ein Genie*“.

Nachdem Chopin auf einer Auslandsreise die Nachricht von den im damaligen Kongresspolen ausgebrochenen Aufständen gegen die Fremdherrschaft erreicht (die später gewaltsam vom russischen Zaren niedergeschlagen wurden) siedelt er nach Paris über. Er sollte seine Heimat nie wiedersehen.

In Paris macht Chopin Bekanntschaft mit den bedeutendsten Künstlern seiner Zeit, wie den Komponisten Hector Berlioz und Franz Liszt, dem Maler Eugene Delacroix oder den Dichtern Heinrich Heine und Honoré de Balzac.

Bald ist er ein gefeierter Pianist und steht im Mittelpunkt der Pariser Gesellschaft. Als hochdotierter Klavierlehrer der besseren Gesellschaft, vornehmlich unterrichtet er junge adlige Klavierschülerinnen, ist er schnell aller materiellen Sorgen ledig. Sein aufwändiger Lebensstil, er hat Bedienstete,

eine private Kutsche und edelste Kleider, verschlingt allerdings große Mengen Geld. Bald sieht sich Chopin genötigt, noch mehr zu unterrichten. Das ist seiner Gesundheit allerdings nicht zuträglich.

1838 beginnt Chopin eine Liebesbeziehung mit der Schriftstellerin George Sand, mit der er noch im gleichen Jahr nach Mallorca übersiedelt.

Die Hoffnung, das Klima könne seiner angegriffenen Gesundheit förderlich sein, Chopin leidet zeitlebens an Tuberkulose, erfüllt sich nicht.

Nach der Rückkehr nimmt Chopins Leben wieder den gewohnten Gang: Gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen, komponieren, unterrichten und konzertieren. Die Beziehung zwischen Chopin und George Sand endet 1847. Der Grund hierfür ist nicht eindeutig geklärt. Jedenfalls verschlechtert sich der Gesundheitszustand von Chopin in diesem Jahr erheblich.

Der 1848 ausbrechenden Revolution entflieht Chopin noch einmal durch eine siebenmonatige Reise nach Großbritannien.

Ein Jahr später, im Alter von nur 39 Jahren, stirbt Chopin in seiner Pariser Wohnung. Er wird zwar in Paris beerdigt, aber sein Herz wird auf eigenen Wunsch nach Warschau gebracht und in der Heiligkreuzkirche beigesetzt.

Chopins Klavierkunst, seine Préludes, Nocturnes, Balladen, Konzerte und Rondos machen ihn zum Großmeister der poetischen Klavierromantik.

Die Unerschöpflichkeit seiner melodischen, harmonischen und klanglichen Feinheit, seine pianistischen Virtuosität – all das reiht ihn unter die Größten Musiker des 19. Jahrhunderts ein.

Klavierkonzert Nr. 2 f-moll

Das zweite Klavierkonzert ist eigentlich das erste, das Chopin komponiert hat. Da es aber erst später veröffentlicht wurde, bekam es in der Zählung die Nummer 2. Beide Klavierkonzerte sind Jugendwerke. Sie stehen nicht in der Nachfolge Mozarts oder Beethovens, also in der Tradition des sinfonischen Klavierkonzertes, sondern streben das wirkungsvolle Virtuosenkonzert an, wie es damals hoch in der Gunst des Publikums stand.

So steht der Solist im Mittelpunkt des Interesses. Das Orchester hat nur die Funktion, die Spannung auf den ersehnten Eintritt des Solisten zu erhöhen, beziehungsweise Überleitungen zu schaffen.

Diese Vorgehensweise in der Komposition ist keine Überraschung, wenn man weiß, dass sich Chopin vorrangig natürlich selbst als Klaviervirtuose in Szene setzte.

Das 2. Klavierkonzert f-moll wurde 1830 in Warschau uraufgeführt.

Maryana Brodskaja

wird 1987 in Odessa geboren. Schon mit 5 Jahren beginnt die Ukrainerin mit dem Klavierunterricht und besucht eine Musikschule für hochbegabte Kinder.

Bereits während der Ausbildung nimmt sie erfolgreich an verschiedenen Wettbewerben und Musikfestivals teil.

In der Schweiz hat sie bereits zahlreiche Solo- und Kammermusikkonzerte gespielt, unter anderem mit dem Berner Sinfonieorchester.

Nach der Übersiedlung nach Deutschland im Jahr 2005 wird Maryana an der Robert-Schumann-Musikhochschule in Düsseldorf aufgenommen.

Sie konzertiert seither mit großem Erfolg in Deutschland, Belgien, der Schweiz und in Italien.



Peter Iljitsch Tschaikowski



Tschaikowski gehört zu den meistgespielten Komponisten in den Konzertsälen der Welt. Seine Kompositionen waren und sind allerdings immer sehr umstritten.

Seine Landsleute werfen ihm vor, französischen, deutschen oder italienischen Einflüssen zu unterliegen. Im Ausland gilt er mit seiner überbordenden „Gefühlsmusik“ als typischer Vertreter der russischen Musik.

Tschaikowski ist erst relativ spät zur Musik gekommen. Er studiert zuerst Rechtswesen und arbeitet im Justizministerium.

Nebenbei nimmt er unsystematisch Unterricht in verschiedenen Fächern der Musik.

Mit 22 Jahren beginnt er am Konservatorium

in St. Petersburg zu studieren. Drei Jahre später wechselt er als Theorielehrer an das Konservatorium in Moskau und fängt an zu komponieren.

Tschaikowski ist ein schüchterner, scheuer Mensch, der unter seiner homosexuellen Veranlagung leidet. Der sensible Künstler wird immer wieder von Depressionen heimgesucht. Eine nur wenige Wochen dauernde Ehe endete sogar mit einem Selbstmordversuch.

Schon zu seinen Lebzeiten nehmen führende Musiker und Dirigenten wie Hans von Bülow oder Gustav Mahler seine Werke in ihre Programme auf. Zu Tschaikowskis bedeutendsten Werken gehören sechs Sinfonien, Klavier- und Violinkonzerte, Ballettmusiken wie „Dornröschen“, „Schwanensee“ oder „Der Nussknacker“, Orchestersuiten und zahlreiche Opern.

Bedeutend ist aber auch Tschaikowskis Einfluss auf die nächste Komponistengeneration in Russland. So sagte Igor Strawinsky über ihn: *„Tatsache bleibt, dass er ein Schöpfer der Melodie war und dies ist eine seltene und kostbare Begabung“.*

Nussknacker-Suite op. 71a

Die literarische Vorlage für das Ballett „Der Nussknacker“ ist das Weihnachtsmärchen von E.T.A. Hoffmann „Nussknacker und Mäusekönig“. Die Hauptfigur des Kindermärchens ist Klara.

„Sie bekommt am Weihnachtsabend einen Nussknacker geschenkt. Als Sie mit dem Nussknacker im Arm einschläft, träumt sie von einer Schlacht zwischen den vom Nussknacker angeführten Spielzeugsoldaten und dem Heer des Mäusekönigs. Mit Hilfe von Klara gewinnt der Nussknacker die Schlacht und verwandelt sich in einen schönen Prinzen. Danach reist der Prinz mit Klara in das Land der Süßigkeiten, wo zu ihren Ehren ein großes Fest mit vielen Tänzen veranstaltet wird.“

Die Nussknacker-Suite ist gehobene Unterhaltungsmusik und zählt zu den populärsten Werken Tschaikowskis.

Eine Vielzahl bezaubernder Melodien, die alle zu Ohrwürmern geworden sind, zeigt den Reichtum an Phantasie und rhythmischem Gefühl, über die der Komponist verfügte. Außerdem führte Tschaikowski beim Nussknacker mit der Celesta sogar ein neues Instrument in das Orchester ein.

„Es ist ein Mittelding zwischen einem kleinen Klavier und einem Glockenspiel mit einem göttlich zauberhaften Klang“ schwärmt Tschaikowski selbst in einem Brief an einen Freund *„und ich möchte, dass das Instrument niemandem gezeigt wird, denn ich fürchte, dass Rimski-Korsakow und Glasonow Wind davon bekommen und die ungewöhnlichen Effekte vor mir nutzen könnten“.*

Ottorino Respighi

Kein Italiener war in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg als Instrumentalkomponist so erfolgreich wie Ottorino Respighi mit seinen symphonischen Dichtungen. Respighi studiert am Konservatorium in Bologna Geige, Bratsche, Klavier und Komposition. Als Mitglied des Sinfonieorchesters von Bologna lernt er bei einem Gastspiel in St. Petersburg Nikolai Rimski-Korsakow kennen, bei dem er sogleich fünf Monate Unterricht in Instrumentationslehre nimmt.

1902 studiert er außerdem bei Max Bruch in Berlin. 1913 wird er Professor für Komposition am „Concervatorium di Santa Cecilia“ in Rom. Zu seinen Schülerinnen

gehört auch die Sängerin Elsa Olivieri Sangiacomo, die Respighi 1919 heiratet.

Sein Ruhm als Komponist nimmt aber erst mit der Aufführung seiner Tondichtung „Fontane die Roma“ unter der Leitung von Arturo Toscanini seinen Anfang. Respighi unternimmt zahlreiche Reisen ins Ausland, um seine Werke aufzuführen, wobei er sowohl als Dirigent als auch als Klavierbegleiter seiner Frau auftritt. Ab 1933 kann Respighi aus gesundheitlichen Gründen aber keine Kompositionen mehr vollenden.

Er stirbt im Alter von 56 Jahren an einem Herzleiden. Seine Frau überlebt ihn um 60 Jahre und kümmert sich intensiv um die Pflege seines musikalischen Erbes.



Pini di Roma

Bis heute haftet den symphonischen Dichtungen Respighis „Brunnen von Rom“, „Pinien von Rom“ und „Römische Feste“ das Odium des Eklektizistischen und des Bombastischen an. Den stilistischen Einwänden folgt meistens ein hohes Lob der Instrumentationskunst, in der Respighi mit Richard Strauss oder Maurice Ravel rivalisierte.

Die tänzerisch wirbelnde Burleske am Anfang der Pinien ist in italienisches Nationalkolorit getaucht. Der Katakomben-Abschnitt geht in ein schwelgerisches Notturmo über, für dessen letzte zehn Takte der Komponist sogar die Reproduktion echter Nachtigallgesänge vorschreibt. Pianissimo hebt der Schlussteil „Die Pinien der Via Appia“ an.



Die einzelnen Abschnitte seiner Komposition beschreibt Respighi so:

Die Pinien der Villa Borghese

Zwischen den Pinien der Villa Borghese spielen Kinder. Sie tanzen Ringelrein, führen Militärmärsche und Schlachten auf und berauschen sich an ihrem eigenen Geschrei wie Schwalben am Abend; dann laufen sie davon. Unvermutet wechselt die Szene...

Pinien bei einer Katakombe

...im Schatten der Pinien rings um den Eingang einer Katakombe, aus deren Tiefe ein wehmütiger Gesang zu uns dringt. Er erhebt sich zu feierlicher Hymne und verklingt dann wieder.

Die Pinien auf dem Janiculum

Ein Zittern geht durch die Luft: in klarer Vollmondnacht wiegen sanft ihre Wipfel die Pinien des Janiculums. In den Zweigen singt eine Nachtigall.

Die Pinien der Via Appia

Morgennebel über der Via Appia: einsame Pinien stehen Wacht in der tragischen Landschaft der römischen Campagna. Undeutlich, aber immer wieder, glaubt man den Rhythmus zahlloser Schritte zu hören. Der Dichter sieht im Geist uralten Ruhm wieder aufleben. Unter dem Geschmetter der Buccinen naht ein Konsul mit seinem Heer, um im Glanze der neuen Sonne zur Via Sacra, und zum Triumph auf das Kapitol zu ziehen.

Werbung Targobank

Desar Sulejmani



Der aus Albanien stammende Pianist Desar Sulejmani beginnt mit dem Klavierspiel im Alter von sechs Jahren. Bevor er 1998 nach Essen kommt, um in der Klasse von Prof. Till Engel an der Folkwang Hochschule zu studieren, macht sich der junge Pianist einen Namen als Preisträger verschiedener Klavierwettbewerbe in seinem Heimatland Albanien. Als Solist des Streichorchesters „Die jungen Virtuosen von Tirana“ tourt er zwischen 1995 und 1997 durch Frankreich, Belgien, Ungarn und Italien. 1996 nimmt er mit diesem Orchester seine erste CD mit dem Klavierkonzert A-Dur, KV 414, von W. A. Mozart in den Studios von Radio Vatikan auf. Seit sieben Jahren beschäftigt sich Desar auch intensiv mit

dem Dirigieren. So ist er seit 2003 Gastdirigent des Jugendsinfonieorchesters der Nationalen Kunstschule „Jordan Misja“ in Tirana und von 2004 bis 2008 auch Dirigent der Jungen Philharmonie Neuwied. Anfang 2008 wird er zum Ehrendirigent der Jungen Philharmonie Neuwied berufen. Zusätzlich zu seinem mit „Auszeichnung“ abgeschlossenen Aufbaustudium Kammermusik studiert der Diplompianist von 2005 bis 2008 Dirigieren in der Klasse von Prof. David de Villiers an der Folkwang Hochschule in Essen. Seine Abschlussprüfung im Dirigieren legt er im Juli 2008 mit hervorragendem Erfolg ab.

Inzwischen dirigierte er schon die Bochumer Symphoniker, die Bergischen Symphoniker, die Neue Westfälische Philharmonie, das albanische Rundfunksinfonieorchester und die albanische Philharmonie. Seit Anfang des Jahres 2009 arbeitet er als Pianist auch zusammen mit dem renommierten Geiger Andreas Reiner. Im August 2009 spielt das Duo die drei Sonaten für Violine und Klavier von Felix Mendelssohn – Bartholdy auf CD bei FARAO Classics ein. Seit Anfang der Spielzeit 2009/2010 ist Desar Sulejmani als Assistent des Chordirektors am MiR in Gelsenkirchen tätig. Als Pianist und musikalischer Leiter des Mehrspartenprojektes „Faustspuren“ ist Desar Sulejmani im Jahr 2009 in vielen Städten Deutschlands sowie in Holland, Finnland, Polen und Rumänien unterwegs. Die Heinrich-Heine-Symphoniker Düsseldorf leitet Desar Sulejmani seit Mai 2006.

Das Orchester



Die Heinrich-Heine-Symphoniker e.V. wurden 1993 von ehemaligen Mitgliedern des Universitätsorchesters gegründet.

Das Orchester setzt sich aus Amateurinstrumentalisten und professionellen Musikern zusammen und ist inzwischen zu einem 60 Spieler starken Klangkörper angewachsen. Zu der Heinrich-Heine-Universität bestehen gute Kontakte, deshalb finden die wöchentlichen Proben auch in der Universität statt.

Das Orchester wurde als Verein beim Amtsgericht Düsseldorf eingetragen und finanziert sich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen. In der Düsseldorfer Kunstakademie, in der Universität, in der Tonhalle und in anderen Sälen gibt das Orchester jährlich mindestens vier Konzerte, oft auch mit jungen Absolventen diverser Musikhochschulen als Solisten. Außerdem können die Heinrich-Heine-Symphoniker mit Stolz auf erfolgreiche Konzertreisen nach Frankreich, und auf Einladung der deutschen Botschaft, nach Albanien zurückblicken. Das Repertoire reicht von klassischen, vor allem romantischen Werken bis hin zur Moderne.

Die Heinrich-Heine-Symphoniker proben montags von 19.45 bis 22.00 Uhr im Hörsaal 3A der Universität Düsseldorf und freuen sich stets über neue MitspielerInnen.

Die Heinrich-Heine-Symphoniker e.V. sind durch Bescheid des zuständigen Finanzamtes von der Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer befreit und dienen ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken.

Wenn Sie über die nach dem Konzert mögliche Spontanspende hinaus unsere Musik durch eine Spende fördern wollen, überweisen Sie Ihre Zuwendung bitte auf das Konto 101 937 53 bei der Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10.

Wir werden Ihnen, sofern Ihr Name, Ihre Anschrift und der Spendenzweck „Spende zugunsten der Heinrich-Heine-Symphoniker e.V.“ auf dem Überweisungsträger vermerkt sind, eine Spendenbescheinigung ausstellen. Sie können die Spende in Ihrer Steuererklärung geltend machen.

Werbung Luther

Informationen gibt es im Internet unter:
www.heinrich-heine-symphoniker.de

Orchesterbesetzung:

1. Violine

Alban Shehu
Migen Begolli
Regine Unbehauen
Ines Armanino
Kathrin Clevinghaus
Gregor Parfenov
Anne Rodler
Kirstin Thelen
Regine Unbehauen
Christiane Busch
Rikako Nishi
Imke Bartmann

Violoncello

Notker Polley
Holger Meier
Stephan Stein
Marc Krekler
Angela Olfmann
Charlotte Hirschmann-Jax

Flöte

Jan Stoll
Dorothy Carl
Jennifer Michevec
Anja Hüning

Fagott

Daniela Fischer
Ulrike Wördemann

Posaune

Christian Happe
Thomas Jax
Matthias Hüls
Gerrit Koch
N.N.

2. Violine

Maritta Musiol
Freia Voßnacke
Gunhild Heise
Patrick Liebau
Annette Bettin
Natascha Varro
Carola Lange
Annette Haschek
Nikola Suffner

Kontrabass

Jürgen Michels
N.N.
Peter Nießen

Pauke/Schlagwerk

Martin Buscher
Joachim Wintz

Oboe

Norbert Siebmans
Ulrike Faber

Horn

Bernd Feldbrügge
Volker Groth
Lars Heimann
Burkhardt Mühlbauer
Reiner Cwieneczek

Viola

Ursula Hilgers
Corinna Eilers
Christa Engelhardt
Ute-Barbara Morguet
Birgit Donner
Daniel Schrader
Christof Wurster
Ekkehard Frank

Klavier

Mariana Brodskaja

Englisch Horn

Jens Schmidt-Kohl

Klarinette

Dörte Koch-Viertel
Dinah Brecht
Vani Rajendran
Jürgen Fischer

Trompete

Holger Koch
Helmut Brehl
N.N.
N.N.

Tuba

Peter Westerkamp